Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 44 (1934)

Artikel: Zur Austellung der Aargauer Künstler in Brugg

Autor: Simonett, Christoph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901386

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jur Ausstellung der Aargauer Künstler in Brugg.

Wenn der Besucher die Räume der bildenden Kunst bestrat im Gedanken an eine schöne Sicht lokalen Schaffens, so mußte er doch gleich erkennen, daß das, was um ihn her war, Unspruch auf viel mehr erhob, als auf bloßes Genießen beskannter Landschaften und prunkender Farbharmonien. Sewiß mochten die Wiedergabe heimatlicher Fluren und die Vildnisse Mitlebender die meisten begeistern in ihrer natürlichen Frische und Lebendigkeit, wer aber das rein Künstlerische suchte, der konnte bald in der Erregung leben, in die ihn bessere und beste Kunst zu bringen weiß.

Allein der stehende Knabe Eduard Spörris hätte genügt, den reifen Rünstler erkennen zu laffen, obwohl dem Werk, verglichen mit andern gleichzeitigen, wie den vollendeten Figuren Geisers in Bern oder der Anabenstatue 2. 3schoffes im Basler Gymnasium, die jugendliche Anmut und das Unproblematische fehlten, das dann im Jünglingstopf höchst reizvoll noch zum Ausdruck kam. Der herrlich einfach und groß wirkende und durchgeistigte Bustenkopf A. F. und das Bildnis einer jungen Frau in Bronze zeigten mit den vorgenannten Arbeiten den Meister in der Darstellung der menschlichen Kigur. Biel weniger gelangen ihm dagegen die Tiere, abgesehen vom liegenden Hirsch. Dem Stier war etwas Täppisch-Spielerisches einer jungen Rate nicht abzusprechen, und das liegende Ralbden war nicht sehr überzeugend in dem ungleichen Erfassen der linkischeanmutigen Glieder und des ausgewachsenen Kopfes. Aber an reizvollen Einzelzügen fehlte es auch hier nicht, man spürte überall eine lebensvolle Größe, die den überschlanken, beinahe manirierten Figuren von Arnold Bühnerwadel völlig abging. Die Quelle trug zu fehr den Stil von 1905 an sich, und bei den großen Werken vermißte man das Statische. Die Buften Johnny Büch &' wirkten zwar in ihrer Naturlichkeit, entbehrten aber eines perfonlichen Stils.

In der Malerei, die in weit zahlreicheren Werken zur Geltung fam, entsprachen ben bildhauerischen Leistungen Sporris por allem die Gemälde der Aarauer Max Burgmeier, Adolf Weibel, Otto Wyler, dann Eugen Maurers Landschaften und die Aguarelle von hans Eric Fischer. Burgmeier genoß man in vollen Zügen durch das duftige Apfelstilleben und die Bildnisse bis zu den Landschaften von 1932. Da waren die Karben voll und reich in weite Luft getaucht. Gine eigenartige Rühle dagegen legte sich um die Bilder von 1933, und wenn man in der Aarebucht ein Meisterstück von Vorfrühling und Winterausgang vor sich hatte, so war der Eindruck nur verständlich im Vergleich mit den andern Landschaften des Rünstlers; wären die nicht gewesen, hätte man diese Urt flach und unbelebt nennen muffen. Go aber, verstanden aus dem Ganzen, war es raffiniert Sohes und doch weiteres Suchen nach Söherem. — Abolf Weibel hat von 1907, Industries quartier bei Brugg, einen entwicklungsreichen Weg zurückges legt bis zu "Mein Garten" von 1932, von Monet'schem "scintillé" bis zu expressionistisch=breitem Hinmalen. Und doch verweilte man gern bei jedem ausgestellten Bild, das immer eine erstiegene, nie eine Zwischenstufe war, und das letzte bot schon die Schau gereiften Könnens. Ganz anders wiederum stand man den Werken Otto Wylers gegenüber, die alle nach 1930, die meisten sogar 1933 entstanden sind. Dhne den nicht ganz gelösten Vordergrund war die Ruhende von 1932 wohl das beste figurliche Gemälde der Ausstellung überhaupt. Dem zur Seite stand das Selbstbildnis von 1933, das im Vergleich zum Mädchenbildnis von 1930 einen großen Fortschritt bedeutete. Von den Landschaften war der Jura mit der Getreideernte am ausgeglichensten. Bei dem Tal in der Provence mit dem herrlichen Hintergrund störten die kleinlichen Mohn, die aufdringlich hingesett waren, und das gleiche, zu fehr "Gestellte" empfand man auch bei den Blumenstücken, von denen die Tulpen von 1930 am meisten befriedigten. Der Vorbergrund schien auch Eugen Maurer noch nicht ganz gelungen zu fein, zumal bei ber Landschaft im Seetal und bem alten Steinbruch; bei der Wengerlandschaft wirkte der wals dige Hintergrund zu wenig plastisch. Vorzüglich sowohl in der Komposition als auch im feinen Kolorit, wußte die Land= schaft bei Beinwil immer wieder anzuziehen, ein Bild, von bem man sich gar nicht trennen konnte. Dagegen hatte das Stilleben mit den Rauchutensilien nichts zu sagen, und auch die Fruchtschale mit dem Krug ermüdete, trot der raffinierten Farbkontraste. Die unmittelbare Frische der Landschaft bei Beinwil kam in dieser Feinheit ähnlich auch in den Aguarels len von hans Eric Fischer zum Ausdruck, so in der Landschaft "La Voulte" und bei "Am Po". Die Aquarelle scheinen die Stärke des Künstlers zu sein, sowohl der Junge als auch das Porträt von Frl. zur hedden waren sehr reizs voll. Weniger feffelten die leicht gauginartigen Aftfiguren aus jüngster Zeit, die Delbilder im allgemeinen, abgesehen vom Porträt von Frl. von Stürmer, bas in ber originellen und glücklicherweise einmal neuen Saltung einen Rünftler verriet, bessen weiterem Schaffen man mit Spannung entgegensieht. — Daß die Zeiten Picassos und Kandinskys noch nicht vorüber find, belehrten wenigstens zwei Gemälde Rudolf Urechs; kopfschüttelnd ging man meist an ihnen vorüber, was der nicht unbescheidenen Preise wegen um so verständlicher war. Wenn im allgemeinen diese Art gemalter Philosophie oder Mathes matik ohne Rommentar rein ungenießbar bleibt, so konnte doch der Papierrolle ein gewisser Farbenreiz nicht abgesprochen werden, der allerdings schon bei den Baumstämmen am Walds weg verschwunden war. Um Bettenthalerhof und beim Apfelstilleben kamen die Qualitäten des Künstlers eher zur Geltung, zumal im Erfassen der Lichtwerte. Die Tusche und Bleis stiftzeichnungen sagten nicht mehr als Studien. Frit Brunnhofer steckt immer noch in der Lithographie, selbst die Vorstadt in Aarau, das beste Vild, erinnerte daran und war zu sehr "dessin coloré". Fast so reizlos wie Urechs Baumstämme wirkte das Gilbachtal bei Mondschein und ebenso unzeitgemäß auch die Fortuna Paul Gichenbergers, die einen Dürervorwurf in die Romantik eines Runge kleidet. Glücklicherweise fanden sich neben den von Böcklin und Welti inspirierten Vildern auch einige gute eigene Vildnisse. Die beiden Hunziker, von denen Gerolds Vauerngespann in seiner gut erfaßten Vewegung und Werners Stilleben am meisten gesielen, waren, wie Guido Fischer und Otto Ernst noch zu wenig sicher und unausgeglichen. Unter den Aquarellen ragten diesenigen Guido Freys hervor, doch fanden sich auch unter denen Carlo Ringiers und Hans Steiners beachtenswerte Leistungen, wie der Septembertag des letztern.

Von den Gaften interessierte am meisten Ernst Mühle= thaler, deffen Können sich nicht in den leichtesten Dingen erprobt. Ließen die Bergbilder besonders in der Durchbildung des Vordergrundes noch zu wünschen übrig, so erkannte man doch und besonders in den Porträts den Rünstler, der schon eine ordentliche Höhe erreicht hat. Nicht ganz gelöst war die Wiedergabe der Atmosphäre im nahen und weiten Raum. — Ernft Geiger war ein geschätter Bekannter. Manche seiner Bilder befremdeten etwas in der breiten Pinselführung van Goghs und erinnerten in den explosiven Lichtern gewissermaßen an Turner. In den Landschaften als solchen fand entschieden ein hohes fünstlerisches Empfinden Ausdruck, das auch Bic = tor Baumann nicht abzusprechen war. Sein Unwetter im Jura, dem man den Einfluß Thomas ansah, vermittelte einen guten Eindruck der ruhigen Landschaft im fegenden Sturm. Sehr zart, wie Illustrationen, muteten Walter Gegners Zeichnungen an, die eine alte Zürcher Tradition aufnehmen.

Alles in allem, eine reiche Ernte einheimischen Kunstsschaffens war zusammengetragen, die einerseits reine und reiche Freude gab, und andererseits den Ausblick in neue Weiten ahnen ließ.

Christoph Simonett.